

HELEN FRANKENTHALER

Folgenreicher Sprung in den Ozean der Farbe

- Die abstrakte Malerin Helen Frankenthaler gilt als Leitbild für junge Malerinnen, duldete jedoch nie eine feministische Interpretation ihrer Werke.

vom 02.09.2022, 13:00 Uhr



Santa Fe XIII, 1990.
© 2022 Helen Frankenthaler Foundation, Inc. / Bildrecht Wien

B Brigitte Borchhardt-Birbaumer

Bis nach 2000 verwendete die Kunstgeschichte noch den Begriff "Ausnahmekünstlerin", wenn eine Frau den Anspruch stellte, einen wesentlichen Part in einer männlich dominierten Avantgardegruppe einzunehmen. Doch die 1928 in New York geborene Malerin und Zeichnerin Helen Frankenthaler hat ab 1950 mit malerischer Kraft und Vielfalt ihrer eigenwilligen Ausdrucksweisen über das dominante Machogehabe der abstrakten Expressionisten der New York School hinaus zur Farbfeldmalerei der "Post Painterly Abstraction" einen neuen Weg gefunden.

Trotzdem sie die persönliche malerische Handschrift im Laufe ihres sechzigjährigen Schaffens immer wieder eliminierte zugunsten kaum kontrollierbarer Farbflüsse auf am Boden gelagerten Leinwänden, wird gerade diese "Soak-Stain"-Methode als ihre geniale technische Erfindung bis heute gefeiert. Deshalb ist sie auch noch für junge Malerinnen ein Leitbild, auch wenn sie keine feministische Interpretation ihrer Werke duldete.

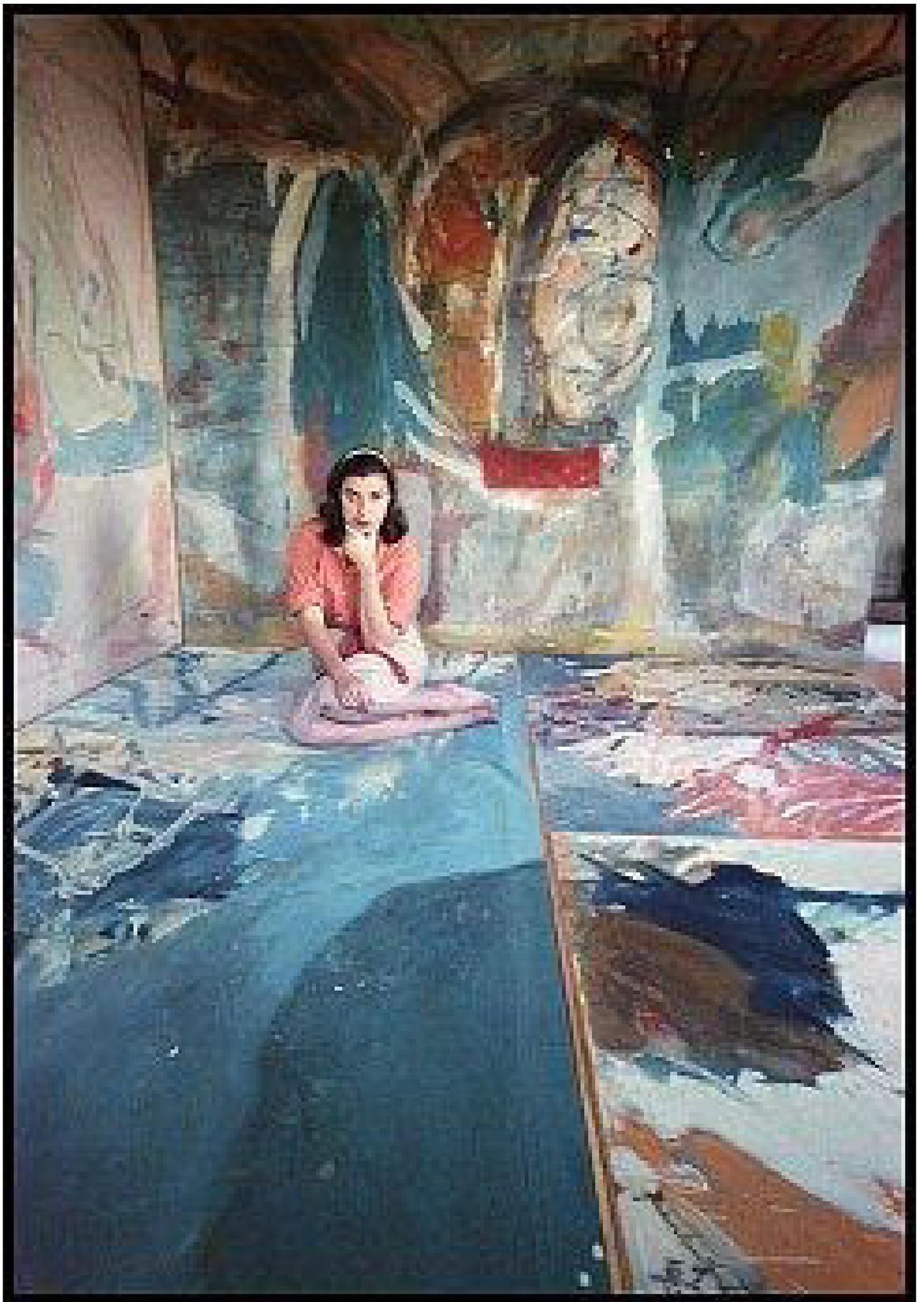


Info

Die Ausstellung ist noch bis 30. Oktober in der Kunsthalle Krems zu sehen. In der Landesgalerie wird mit Chiharu Shiota eine hier kaum bekannte Künstlerin bis Jänner gezeigt, in Wien ist Frankenthaler mit Mitchell in einer Schau der Albertina Modern ab Oktober zu sehen, das Belvedere setzt ab September auf wenig bekannte Künstlerinnen wie Rona Pondick und Stanislava Kovalcikova und im Mumok wird die Roma-Künstlerin Emilia Rigová präsentiert.

In Europa war Frankenthaler schon 1955 auf der Biennale in Venedig vertreten und bekam den 1. Preis für Malerei, danach 1959 auf der zweiten Documenta und 1966 war sie in Venedig wieder mit Roy Lichtenstein, Ellsworth Kelly und Jules Olitski im US-Pavillon zu Gast. Wirkliches Interesse setzte aber lange nach ihrer frühen Karriere in den USA kurz nach der Gründung einer Foundation 2013 ein. Die Personale in der Kremser Kunsthalle ist daher die erste in Österreich, und sie ist stark auf die zu den Gemälden gleichwertig geltenden Papierarbeiten konzentriert. Diese entdeckte Florian Steininger als Leiter dieser Institution schon im Laufe seines Studiums und klärt auf, dass es weniger Vorstudien zu den Bildern als eigenständige Experimente sind, die zum einen ihre Neigungen zur Kalligrafie zeigen, aber auch schon früh malerische Prozesse um Jahre vorweg offen und aquarellartig andeuten. Für die Helen-Frankenthaler-Foundation ist es zudem leichter, die kammermusikalischen kleineren Formate auf Papier zwischen den Kontinenten reisen zu lassen, denn ihre Gemälde haben die monumentalsten Ausmaße innerhalb des abstrakten Expressionismus – eine selbstbewusste Aneignung nach dem Vorbild ihrer Kollegen. Ausstellungen dieser Art sind leider seit einigen Jahren kaum mehr leistbar, die Kunsthalle kooperiert daher mit dem Folkwang-Museum in Essen, das die Schau im Dezember übernimmt.

Helen Frankenthaler kam von einem Frauencollege an die High School, wo Rufino Tamayo ihr Zeichenlehrer war, der ihr die Grundlagen zu variablem Farbauftrag vermittelte. Trotz damals geltender Unterlegenheit von Künstlerinnen hatte sie das malerische Fundament, als sie in der Kriegszeit nach Lower Manhattan kam und so mutig wie rastlos loslegte zu malen und in geselligen intellektuellen Runden, ihrer "Kunstfamilie", auf den bekanntesten Kunstkritiker dieser Zeit traf: Clement Greenberg. Sie wurde seine Freundin von 1950 bis 1955, arbeitete zunächst durch europäische Einflüsse kubistisch, überwand allerdings diese tektonischen Bildräume zugunsten organisch-expressiver Bildanlagen schon wieder 1951.



Gordon Parks, ohne Titel (Helen Frankenthaler umgeben von ihren Gemälden),
New York, 1957.
© The Gordon Parks Foundation

In den Sommern verließ sie die Stadt, um in Provincetown in Massachusetts beim exilierten Bauhauskünstler Hans Hoffmann weiter zu studieren. Bereits hier zeigte sich eine Vorliebe für Wasser und Meeresbuchten als Motiv, die sie von der Veranda aus malen konnte. Hoffmann war ein Glücksfall für die junge Künstlerin, er ermutigte sie in einem "act of shifting" genauso wie ihre weiteren Lehrer und der Kunsthistoriker Meyer (Meir) Shapiro, bei dem sie ein Semester zu den geistigen Grundlagen der modernen Malerei studierte. Neben Paul Cézanne, für den Shapiro Spezialist war, faszinierten sie Gustave Courbet oder William Turner. Die Tektonik Cézannes überwand sie schnell, zur formal optischen Sichtweise Shapiros kam seine psychologisierende und gesellschaftspolitische, denn die Abstraktion war Diktat des Westens über die Diktaturen nach 1945.

Meyer Shapiros Schülerin Barbara Rose schrieb 1972 die erste Monografie über Helen Frankenthaler, während Greenberg sie zeitgemäß nur am Rande erwähnt, ihr aber 1964 wegen der Überleitung zur Farbfeldmalerei einen Platz in der Ausstellung "Post Painterly Abstraction" einräumte. 1953 hatte er Kenneth Noland und Morris Louis in ihr Atelier geschickt, die von ihrer Malerei beeinflusst wurden. Frankenthaler lernte durch eine Galerieausstellung und über Lee Krasner, mit der sie kurz ein Atelier in New York teilte, deren Partner Jackson Pollock kennen, der in einer Scheune in Springs auf Long Island seine Drip-Paintings in einem wilden Tanz um die Leinwand schuf. Dies löste einen Befreiungsschlag bei ihr aus. Auch sie begann, am Boden auf unbehandelter Leinwand zu arbeiten, das Schütten und Arbeiten mit Schwamm beförderte ihr eigenes körperliches Einschreiben durch Vertreiben von Farb-Seen und Pfützen zu pulsierenden Farbzonen.

Damit hatte sie den Weg gefunden, der ihre Karriere beförderte, sie war nun nicht mehr nur eine der "Ninth Street Women" der New York School (mit Krasner, Elaine de Kooning, Joan Mitchell und Grace Hartigan), die Leo Castelli 1951 mit den Männern ausstellte, sondern 1955 erwarb das MoMa ein erstes Bild, sie fand mit André Emmerich eine eigene Galerie und war, als sie 1958 Robert Motherwell heiratete, bereits Teil der Avantgarde. Mit ihm lebte sie in einem Haus in Provincetown, reiste aber auch oft nach Europa, erstmals 1956 nach Spanien, wo sein Werk allerdings wegen seiner kritischen Haltung gegenüber dem Diktator Franco aus einer Schau in Madrid entfernt wurde. In Europa erreichte sie die Nachricht von Pollocks tödlichem Verkehrsunfall, damals malte sie am Hotelfenster mit Wasserfarbe, Nagellack und Lippenstift dynamische Blätter in freier Geste.

1960 bekam sie eine monografische Ausstellung im New Yorker Jewish Museum. Courbets und Turners frühe abstrakte Auffassungen von Landschaft und Meer blieben interessant für sie, auch wenn ihre Bildstrukturen minimalistischer wurden, es entstanden aquatisch anmutende Farbfelder, die nur rudimentär figürliche Elemente zeigen und jede Erinnerung an Pollocks Aktionsarena vermissen lassen.



Beginnings, 1994
- © 2022 Helen Frankenthaler Foundation, Inc. / Bildrecht Wien, Roz Akin

Noch flüchtiger wurden ihre abstrakten Wasserlandschaften als sie 1963 in Capri nahe Neapel mit Motherwell die Blaue Grotte besuchte. Sie hatte längst die Verwendung von Ölfarbe in Acryl geändert, um die atmosphärischen Referenzen an die Natur als Huldigung an die Abstraktion zu reduzieren. Das Gegenstandslose entsprach ihrem Wesen, so gesehen war sie eins mit der wesentlichen Richtung ihrer Epoche. Farbe und Bildträger sind zu dünnflüssigen Farbfeldern verwachsen, erst in den siebziger Jahren bilden horizontale Pinselstriche eine gestische Struktur, später auch mit mehr Texturen und Materialität der Pigmente. Jede neue Auftragsmethode verschrieb sie ihrem malerischen Farbenmeer und das Großformat "Salome" von 1978 aus der Wiener Ludwigstiftung des modernen Museums erscheint wie eine Vorwegnahme der Malerei Per Kirkebys. Auch dunkles Rot und Ockertöne kommen in den "August Series" damals hinzu.

Frankenthaler blieb auch mit dieser Phase nicht stehen oder kopierte ihre Jugendwerke wie mancher Kollege, sie betonte materielle Sedimente bisweilen mit Spachteln und sorgte für Allusionen mit Kometen und Sternenhimmel, Nacht und galaktisch-kosmischen Vorstellungen. Dabei handelte es sich um eine ihrem Temperament entsprechende Regellosigkeit minimal gesteuerter Zufälle im Malprozess. Keine Regeln zu haben war ihre Devise, wie auch eine Symbiose zu finden zwischen dem Zeichnen und dem Malen.

Neben Krasner bekam sie als erste Künstlerin im MoMA eine Personale, sie stellte in der Wiener Galerie Ulysses aus, aber auch in den wichtigsten Museen Amerikas, 1984 und 1998 im Salomon R. Guggenheim Museum in New York. Nach ihrer Scheidung von Motherwell heiratete sie 1994 noch einmal und ging nach Darien in Connecticut, wo sie bis 2011 lebte und sich neben lyrisch-atmosphärischer Farbfeldmalerei der Druckgrafik widmete, die

sie mit Holzschnitten 1973 begonnen hatte. Sogar dem skulpturalen Gestalten mit Stahl hat sich Frankenthaler kurz verschrieben, als sie um 1970 in Anthony Caros Studio weilte.

In der Malerei kam ab 1990 zu Turner auch der Einfluss von James McNeill Whistlers Nachtbildern, zudem werden die Farbtöne erdiger und wärmer. Sie schaffte den Aufbruch in unerforschte Gebiete durch ihre aquatischen Farbfeldterrains, und auch wenn ihre lyrische Note anfangs in der Männerwelt der abstrakten Expressionisten als feminin galt, hat sie Pollocks Ausspruch "Ich male nicht die Natur, ich bin die Natur" ohne ein Schema mit Gießen, Schütten, Klecksen, Verwischen und Verstreichen auf andere Art eingelöst.

Die Überwindung der eigenen Handschrift und des eingeengten Bildraums ist bei ihr noch viel stärker ausgefallen als in seinem "Action Painting". Deshalb gilt sie heute als Überwinderin des abstrakten Expressionismus. Die neuen Farbfelder Frankenthalers bleiben in ihrer wässrigen Wirkung auch immer bewegter als die von Mark Rothko und Barnett Newman. Sie engte sich nicht ein, blieb für neue Entdeckungen offen und als begeisterte Schwimmerin dem Meer, der Brandung und dem Blick auf weite Horizonte zugetan.

Fotos der Künstlerin zeigen sie am Rande von Farblacken im Atelier sitzend, schon 1957 gab es im "Life Magazine" einen zukunftssträchtigen Artikel über die "Women Artists in Ascending". Frankenthaler sollte mit Elan und intellektuellem Spürsinn alles erreichen, was für Künstlerinnen ihrer Generation in Amerika möglich war, damit wurde sie zum Star in der neuen Kunstgeschichtsschreibung. Trotz Stilwandel ihrer abstrakten experimentellen "Seestücke" passt die Erzählung Roses vom kindlichen Experiment, bei dem sie den Nagellack ihrer Mutter ins Spülbecken träufelte und die tollen Muster nach Ablassen des Wassers beobachtete, denn zwanzig Jahre später setzte sie Emaillefarbe im wasserlöslichen Acryl mit ein, um Effekte dieser Früherfahrung aufleben zu lassen.

Mehr zu diesem Thema